

Die Halle ist ausschließlich bei besonderen Anlässen... 2,50 M., durch die Post 2,75 M. ...

Werden die Spezialisten ... werden bei einem ... 80 % ...

Saale-Beitung.

Sechshundertzweiter Jahrgang.

Nr. 466.

Halle a. S., Freitag, den 4. Oktober.

1912.

Keine Verschärfung der Kriegsgefahr.

Rumänien greift ein. — Die griechischen Schiffsankäufe. — Einstellung des Fernbahnverkehrs in der Türkei. Militärische Audienzen in der Wiener Hofburg. — Das deutsche Rote Kreuz. — Safanow in Paris.

Rumänien als Gendarm.

Ueber die Rolle, die dem Königreich Rumänien bei einem etwaigen Konflikt zwischen der Türkei und den Balkanstaaten zufallen wird, sind fortgesetzt die widersprechendsten Gerüchte im Umlauf ...

Die griechischen Schiffsankäufe.

London, 3. Oktober.

Die von Griechenland in Birkenhead angekauften vier Torpedoboote waren ursprünglich für Argentinien gebaut worden. Wie es heißt, sind sie bereits vollkommen fertig ...

Athen, 3. Oktober.

Die Meldung, daß die türkische Regierung den griechischen Dampfern die Küstfahrt durch die Dardanellen nicht gestattet, erregt hier große Verwirrung. Laut den neuesten auf der Haager Konferenz getroffenen internationalen Abmachungen würden die Schiffe, wie hier behauptet wird, selbst im Kriegsfalle sich auf den „Delai de faveur“ ...

Einstellung des Fernbahnverkehrs in der Türkei.

Konstantinopel, 3. Oktober.

Seit gestern abend hat der Eisenbahnverkehr mit Europa und Saloniki aufgehört. Die Züge verkehren nur bis Adrianopel. Der Konventionell- und der Expresszug kommen morgen zum letztenmal in Konstantinopel an. Der Verkehr mit Europa wird fernerhin ausschließlich über Konstantinopel möglich sein.

Militärische Audienzen in der Wiener Hofburg.

Wien, 3. Oktober.

Der Kaiser hat heute vormittag wichtige militärische Audienzen erteilt. Empfangen wurden der Korpskommandant von Siebenbürgen General der Infanterie Hermann Kövcs v. Kövcshegy, der mit der Führung des Korpskommandos in Budapest betraute Feldmarschalleutnant Karl Terstapanst und der Kommandant der Kavalleriereservebrigade in Galizien Feldmarschalleutnant Oskar Wittmann. Morgen wird der Kommandant des ersten Armeekorps in

Die Mittel zur Bekämpfung des Geburtenrückganges.

In der brennenden Frage, die nun auch für Deutschland entsetzt zu sein scheint, haben sich schon viele — Berufene und Unberufene — geäußert, und das Ziel der Untersuchungen ist naturgemäß das Auffinden von Mitteln zur Bekämpfung des Geburtenrückganges. Brauchbare Mittel zu finden ist aber nur dann möglich, wenn man die Ursachen ergründet hat. Dies versucht in eingehender wissenschaftlicher Weise der Professor der Nationalökonomie Gehelmiter Julius Wolf in einem Buche, das unter dem Titel „Der Geburtenrückgang“ in wenigen Tagen im Verlage von Gustav Fischer in Jena erschienen wird, und in das wir im voraus Einblick zu nehmen Gelegenheit hatten. Es ist da zunächst festzustellen, daß nach der Meinung dieses Gewährsmannes die Verhältnisse in Deutschland durchaus noch nicht kritisch sind, wenn sie auch

Krafau, General der Kavallerie Eduard v. Böhm, empfangen werden.

Das deutsche Rote Kreuz beim Ausbruch des Balkankrieges.

In der Berliner Zentralstelle der Deutschen Gesellschaft vom Roten Kreuz wurde einem Mitarbeiter des „B. T.“ über die Möglichkeit der Entsendung einer Hilfsexpedition nach dem in Aussicht genommenen Kriegsschauplatz folgendes mitgeteilt: Im allgemeinen entspricht es den vereinbarten Verpflichtungen der Gesellschaft vom Roten Kreuz, bei Ausbruch von Feindseligkeiten Hilfe erteilen zu bringen, wenn solche von Seiten der kriegführenden Mächte resp. den Landesverbänden vom Roten Kreuz als erwünscht bezeichnet wird. Von diesen Grundregeln im vorliegenden Falle abzugehen, erscheint um so weniger angeht, als nach den bisherigen Nachrichten Kämpfe noch nicht hartnäckig haben und Verluste noch nicht eingetreten sind, und auch noch nicht bekannt ist, ob und wie bald die Hilfe des Roten Kreuzes erwünscht ist.

Safanow in Paris.

Paris, 3. Oktober.

Ueber den Aufenthalt des Herrn Safanow in Paris können bisher natürlich nur Vermutungen berichtet werden. Der russische Minister des Neuhern, der kurz vor 7 Uhr hier eingetroffen und am Nordbahnhof von Herrn Poincaré und dem russischen Botschafter Ismailoff empfangen worden war, begab sich nach dem Diner um 10 Uhr abends auf das auswärtige Amt und hatte eine fast anderthalbstündige Unterredung mit Herrn Poincaré, den er gegen 12 Uhr nachs verließ. In seine Wohnung zurückgekehrt, arbeitete er noch einige Zeit mit seinem Sekretär und begab sich erst lange nach Mitternacht zur Ruhe, obwohl er sich während der letzten Tage seines Londoner Aufenthaltes eine Erfrischung zugezogen hat und nicht vollständig wohl ist. Heute früh reist er nach Rambouillet zum Präsidenten Fallières und legt bis in die späten Nachmittagsstunden seine Unterredung zuerst mit Herrn Fallières, dann mit Herrn Poincaré fort.

Ueber den Inhalt der Gespräche der beiden Minister des Neuhern wird begreiflicherweise noch strenges Stillschweigen beobachtet. Es gehört indes kein großer Scharfsinn dazu, um zu erraten, daß Herr Safanow und Herr Poincaré sich nicht etwa bloß über die Balkanlage im allgemeinen, sondern noch ganz besonders über das anscheinend unüberwindliche Mißtrauen zwischen Rußland und Oesterreich und über die Frage unterhalten haben, ob es möglich ist, in Konstantinopel einheitlich vorzugehen, oder ob das Einschreiten von jeder der beiden diplomatischen Gruppen Europas gefordert ausgeführt werden soll. Herr Safanow hat, wie in London, sicherlich auch hier dafür plädiert, daß die Mächte des dreifachen Einvernehmens unter Rußlands Führung parallel mit Oesterreich und dem Dreibund, sonst aber selbständig vorgehen. Sir Edward Gren scheint sich nach Neuhern aus der Umgebung der russischen Botschaft nach anfänglichem Widerstand der Meinung des Herrn Safanow anbequem zu haben. Wie Herr Poincaré sich zu dieser Frage stellt, ist noch nicht bekannt.

Was ihn betrifft, so hat er sich beim geistigen Diplomateneingang in den Unterredungen mit dem Gesandten der Balkanmächte davon überzeugen können, daß ein Druck der Großmächte gegen Griechenland und zweifellos auch Montenegro gefällig finden würde. Von Bulgarien ist das nicht so sicher. Der Schwerpunkt der Lage ist, von der Türkei abzugehen, in Sofia zu suchen. Das Nationalgefühl des bulgarischen Volkes ist aufs höchste erregt.

Die Zeitartikel der hiesigen Blätter über die Lage bewegen sich in der Hauptsache in Formalitäten. „Zigaro“ schreibt, was ohnehin jeder weiß, daß nämlich der kaum verheilte Gegensatz zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland die eigentliche Gefahr des Augenblicks bildet und dem guten Willen der zum Einschreiten bereiteten Mächte und Gruppierungen von Mächten einen guten Teil seiner Wirksamkeit nimmt. Die „Action“ erklärt, es sei Frankreichs Aufgabe, in der gegenwärtigen Krise besonders den Griechen seinen guten Willen zu zeigen.

nicht unterschätzt werden sollen. Die französischen Verhältnisse sind das Meiste Tadel für die anderen Länder des europäischen Kulturkreises, auch für Deutschland. Wir hinken Frankreich etwas weniger als um ein Jahrhundert nach. Vor hundert Jahren hatte Frankreich ungefähr unsere Geburtenziffer. Sie war sogar etwas darüber, im Durchschnitt 1801/1810 32,88; 1811/1820 31,80 gegenüber den rund 31,0, die wir gegenwärtig haben. Doch scheidet unsere Zeit viel schneller als das vorige Jahrhundert, zumal in seiner ersten Hälfte. An sich würde es insofern für Deutschland nichts Unmögliches sein, auf dem heutigen Stande Frankreichs binnen eines Viertel, oder Drittelsjahrhunderts anzukommen. Wahrscheinlich ist nach Wolf allerdings, daß der Vorprung, welchen Deutschland gegenwärtig noch besitzt und der immerhin nur allmählich verschwinden kann, bewirkt wird, daß es in die Periode des Bevölkerungsaufstiegs tritt, nachdem seine Bevölkerungszahl 80 bis 90, ja vielleicht 100 Millionen erreicht hat.

Bemerkte darü dabei auch werden, daß zum Beispiel der Vorprung Deutschlands vor England im Bevölkerungszuwachs noch recht bedeutend ist und mit der Zeit relativ zugenommen hat. Besonders wichtig aber ist, daß die Sterblichkeitsziffer in Deutschland sich dauernd vermindert. Das Verhältnis Frankreichs ist eben, daß es seine extrem niedrige Geburtenziffer zu einer Zeit noch höher als Sterblichkeit behält, während Deutschland zu einem Rückgang der Geburten erst in einer Zeit kam, wo steigender Wohlstand und vor allem der Fortschritt der medizinischen Wissenschaft und Praxis ebenmäßig mit der Geburtenziffer die Sterblichkeitsziffer heruntergehen ließ. Die Möglichkeit eines Sinkens der Sterblichkeit habe heute noch nicht als erschöpft zu gelten. Ausgesagt hat nach Prof. Wolf die Zukunft mindestens für Deutschland kein allgünstigstes Aussehen. Das gilt selbst dann, wenn der deutsche Geburtenrückgang nicht hinter den Berechnungen mancher Gemäßigten zurückbleiben sollte. Indes ist Voraussetzung einer einigermaßen günstigen Prognose ein weiteres sehr starkes Sinken der Sterblichkeit. Es stellt den weit unsicheren Faktor in der Rechnung als das Sinken der Geburtenziffer dar.

Der direkte Kampf gegen den gegenwärtigen Rückgang erscheint Wolf jedoch als ein nicht zu auszuführendes Bestimmen. Trotzdem aber berechtigt dies, wie er betont, seinen Staatsmann dazu, die Hände in den Schoß zu legen und der Entwicklung der Dinge untätig zuzusehen. Daß von der Aufklärung und der Weckung nationalen Empfindens viel zu erwarten sei, glaubt Wolf nicht. Viel mehr können schon die Schulen tun, wenn diese, als für die Bildung der Nation arbeitslegend, von vornherein die Wahrheit betonen, daß eine Familie, um als normal zu gelten, mindestens 3 Kinder zählen muß, so kann dies allmählich die Anschauung beeinflussen. Des weiteren wird man auch daran denken müssen, Kindererziehung vorzugeben und für jedes dritte und weitere Kind Prämierungen einzuführen.

Selbstverständlich können derartige Maßnahmen im wesentlichen nur für die Staatsbeamten gelten und allzu auszuführen werden auch nicht sein, denn bisher hat sich gezeigt, daß die Staatsmänner in dieser Hinsicht mit der Privatmoral im Kampfe liegen. Sehr wichtig erscheint nach dem oben Gesagten eine fortwährende sozial-hygienische Bekämpfung der Sterblichkeit, die nach um ein Bedeutendes reduziert werden kann. Und da sich jetzt gerade hat, daß das Land im Gegensatz zur Stadt, und daß die Selbständigen im Gegensatz zu den Angestellten und Arbeitern zu großem Kinderreichtum neigen, so wird der inneren Kolonisation und einer zweckmäßigen Mittelstandspolitik ein sehr zur Befähigung mit dem Ziel der Erhöhung der Geburtenziffer entgegenkommt. Aber auch hier wird man nicht verkennen dürfen, daß es sich nur um kleine Mittel handelt, die vermutlich nur Mäßiges zu leisten geeignet sein werden. Weiter greifen da Jungengesellen etc., bezw. eine Begünstigung kinderreicher Familienunter der Einkommen-, wie etwa auch Vermögens- und Erbschaftsteuer ein, und nicht übersehen darf werden, daß eine glückliche Boden- und Wohnungsreform, die für die Hebung der gegenwärtigen Ziffer in Betracht kommt.

Es sind das gewiß alle einzelne Mittel, die, jedes für sich, wie auch Wolf immer durchdringend läßt, nicht gerade allzu hohe Erwartungen auslösen dürften. Aber sie scheinen doch auf dem richtigen Wege zu sein, und wenn es sich im ganzen auch nach den Darlegungen des Verfassers um eine Rationalisierung unserer Anschauungen handelt, die nicht so leicht zurückgebrängt werden können, so wird es doch gewiß sozialpolitische Maßnahmen geben, die meistens mittelbar zu dem gewünschten Erfolg hinführen, daß die Geburtenziffer nicht mehr weiter sinken möge. Wohlthuend berühren die Sätze, die am Schluß seiner Ausführungen Professor Wolf wie folgt ausspricht:

„Gru in grau dürfen die Verhältnisse, wie sie in Deutschland herrschen, auch schon heute nicht gemacht werden. Dem widersprechen die mitgeteilten Daten, dem widerspricht auch die bekannte, auf dem Evangelisch-sozialen Konvent wieder erneuerte Stelle aus der vergleichenden Studie des Engländer Arthur Chadwell über die industrielle Leistungsfähigkeit Englands, Deutschlands und Amerikas, wo es heißt: „Im Vergleich mit dem Innern von Pittsburgh und den kleinen, aber noch schwächeren und trostloseren Hütten anderwärts ist Sheffield sauber und Essen ein Vergnügungsaufenthaltsort.“ Ganz besonders sind die Städte beizufahren und in wenn auch einem Rahmen befähigt, eine über dem heutigen Niveau stehende Bekleidung des Wohnungsbedürfnisses der Kinderbewohnen zu erwirken. Sie wird dem Arbeiter die größere Familie erträglich machen und an ihrem Teil beitragen, den Bevölkerungszuwachs in etwas zu „dämpfen“.

Daß der Verfasser von einer Stärkung des kirchlichen Einflusses eine Erhöhung der Geburtenziffer erwartet, liegt natürlich auf der Hand, aber in dieser Hinsicht äußert er sich schon ziemlich skeptisch dahin, daß die Chancen, der Masse das rationalistische Argument zu entwenden, verschwindend gering sind. Hiernach muß man, wenn man die Ausführungen des Verfassers richtig bemerkt und Wirklichkeitspolitik treiben will, von anderen sozialen und nationalen Mitteln Gebrauch machen, zu deren Auffindung das genannte Werk vielfache Anregung bietet.

Ein englisches Urteil über die Sicherheit auf deutschen Schiffen.

Die Frage der Ausrüstung der Passagierdampfer mit Rettungsbooten steht nach der „Titanic“-Katastrophe noch immer im Vordergrund des Interesses. Es dürfte deshalb

ein Vortrag, den Hr. Graf Welin, der bekannte Konstrukteur der seinen Namen tragenden Patentboots und zweifellos einer der ersten Autoritäten auf diesem Gebiete, füglich auf der Jahresversammlung der British Association gehalten hat, besondere Beachtung verdienen. Hr. Welin führt in seinem Vortrage aus, daß richtig konstruierte und jauchmäßig an Bord untergebrachte Boote durch die Einführung der drahtlosen Telegraphie und der Schlingentanks als Rettungsmittel den Wert bedeutend gewonnen haben. Die Rettungsboote können ermüdete oder andere Dampfer zu Hilfe zu rufen, so daß die in den Boaten Geretteten nicht hilflos und auf ungewisse Dauer dem Meere preisgegeben seien, während andererseits durch die Schlingentanks die Gefahr, daß die Boote beim starken Rollen des Schiffes an der Schiffswand Schaden nehmen, erheblich herabgemindert sei. Wichtig ist aber, daß die Rettungsboote so angebracht wären, daß sie niemals der Gefahr der Kollision ausgesetzt seien. Nachdem Hr. Welin in seinem Vortrage in allen Einzelheiten die Forderungen aufgestellt hatte, die an eine zweckmäßige Bootsausstattung zu stellen seien, führte er aus, daß der Hamburger Dampfer „Komperator“ in dieser Hinsicht der erste und vollständigste Dampfer der Welt sein würde. Die Rettungsboote könnten in sehr kurzer Zeit, nämlich in 40–50 Sekunden, zu Wasser gelassen werden, obgleich das Bootsdock 70 Fuß über dem Wasser liege, und durch eine besondere Einrichtung sei es erreicht, daß die Rettungsboote stets horizontal heruntergelassen werden könnten, ganz gleich, in welchem Winkel das Schiff selbst sich befindet. Dies sei ein Vorteil von ganz eminenter Bedeutung. Das Herablassen der Boote, die Raum für alle an Bord befindlichen Personen bieten, geschieht mittels elektrischer Kraft. Jedes Boot hängt dabei frei und unabhängig von den anderen. Die größten Boote können 20 Personen fassen und haben, wenn sie voll bemant sind, ein Gewicht von 8 Tons. Eine große Verbesserung, so führte Hr. Welin weiter aus, bedeute die Anordnung der Boote auf dem unteren und oberen Vorderrumpf. Durch diese Verteilung der Boote auf zwei Decks würde einmal in Fall der Gefahr die Ueberfüllung der Decks vermieden und eine Verteilung der Passagiere von vornherein gesichert, und dieses habe weitens einen sehr günstigen Einfluß auch auf die Stabilität des Dampfers. Selbstverständlich sei für ein gutes Funktionieren der Rettungsboote eine Hauptbedingung, daß die Boote richtig bemant und die Mannschaft in ihrer Bedienung gut ausgebildet sei. Hieran kann aber bei den bisher auf deutschen Dampfern gemachten Erfahrungen und bei der großen Sorgfalt, die die deutschen Reedereien gerade diesem Punkte der Ausbildung der Schiffsmannschaft zuwenden, kein Zweifel sein.

Deutsches Reich.

Die Bekämpfung der Fleischsteuerung.

Im Verlauf der bekanntgegebenen Regierungsmäßig regeln zur Bekämpfung der Fleischsteuerung hat der Minister des Innern v. Dallwitz den Vorstand des Preussischen Städtebundes zu einer Konferenz eingeladen. Die Besprechung wird sich in erster Linie mit der Art und Weise beschäftigen, in der die preussischen Städte die in Aussicht genommenen Erleichterungsmaßnahmen für die Einfuhr frischen Fleisches durchzuführen gedenken. Die Konferenz findet im Ministerium des Innern am Sonnabend vor-mittag statt.

Bonn, 4. Okt. Der städtische Feuerungsausschuß hat beschloffen, eigene städtische Fleischverkaufsstellen einzurichten, da die hiesigen Metzger beim Verkauf des von der Stadt bezogenen Fleisches Schwierigkeiten gemacht haben.

Prinz Ludwig als unmittelbarer Thronfolger in Bayern?

Wie der Korrespondent des „S. T.“ von zuverlässiger, den Münchener Hof- und Regierungskreisen nachsehender Seite erzählt, ist man in leitenden Kreisen wieder der schon mehrmals ventilirten Frage einer Verfassungsänderung nähergetreten. Schon vor mehreren Jahren wurde die Frage erwogen, ob man nicht dem Prinzregenten in Ludwig v. Bayern die Krone anbieten sollte. Damals wurden auch schon Gutachten von Autoritäten des Staatsrechts eingeholt, ob es verfassungsrechtlich annehmlich sei, an Stelle des unheilbar kranken Königs Otto den Prinzregenten zum König zu proklamieren. Die Gutachten sprachen sich dahin aus, daß es natürlich hierzu einer Verfassungsänderung bedürfe. Nun, da das Befinden des Prinzregenten zweifellos ungünstig ist, wurde diese Frage nach einer neuen Richtung hin erwogen. Man muß mit dem Ableben des Prinzregenten rechnen, und in dieser Erwägung denkt man mit voller Bestimmtheit und Klarheit in den erwähnten Kreisen daran, Vorzüge zu treffen, daß dann der Prinz Ludwig, der in jedem Falle die Prinzregentenschaft nach der Erbfolge antratener hätte, nicht erst zum Prinzregenten, sondern direkt zum König von Bayern proklamiert werden kann. Diese Nachsicht, wobei der man natürlich im voraus sagen kann, daß sie zunächst pflichtgemäß offiziell demüthigt werden wird, wird sich nichtbeweglicher in näher Zeit bewahrheiten.

Die Steuerhinterziehung des bayerischen Reichsrats von Clemm.

Aus München, 3. Oktober, wird uns gemeldet: Bei der Beratung des Finanzrats, bei der heute in der bayerischen Kammer auf der Tribüne auch Reichstagsabgeordneter Bebel anwesend war, brachte der Sozialdemokrat Werner die Rede auf die enormen Steuerhinterziehungen des Reichsrats und früheren Landtagspräsidenten von Clemm von der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Er konstatierte, daß die Erben des Reichsrats 477 068 M. Steuern haben nachzahlen müssen. Dagegen kritisierte er die Kreisregierung der Pfalz, die, wohl dem Namen des Reichsrats zuliebe, zu unrecht in ein schwebendes Verfahren eingegriffen habe. Finanzminister v. Braunig erklärte die Haltung der Regierung für durchaus geziemlich. Weitere Mitteilungen über den Fall verweigerte der Minister aus Gründen des Steuergeheimnisses. Das Vorgehen Clemms erklärte er für ein psychologisches Räthsel. Der liberale Abgeordnete Bucher wehrte sich gegen das wiederholte Streben, die Steuerhinterziehungen Clemms den Liberalen an die Rockschöße zu hängen; in allen Parteien und allen Bevölkerungsschichten aber es schon Geleien hinterziehungen geben. Die Verdunkelung der Affäre verurteilte er scharf.

Parteinachrichten.

Die Wahlmänner im ersten Berliner Landtagswahlkreis hielten am Mittwoch eine Versammlung ab zwecks Annullirung eines Kandidaten für die am 29. Oktober stattfindende Abgeordnetenerwahl. Wie der Vorherrscher des fortgeschrittenen Wahlkreises, Stadtorbener Liebenow mittelste, habe dieses vorbereitende Komitee auszuweisen, ob den Wahlmännern nicht mehrere Kandidaten präsentiert werden sollten. Man habe sich aber schließlich dahin geeinigt, nur den früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Mugdan vorzuschlagen. Sollten aber hier in der Versammlung noch weitere Vorschläge gemacht werden, so beantrage er, hierbei die Unterthürung zu stellen und diese auf dreißig Stimmen zu beschränken. Nachdem dann der Abgeordnete K. P. die Wahl Dr. Mugdans bekräftigt hatte, wurden aus der Versammlung heraus als Kandidaten noch Dr. Kaumann, Herr Dr. Traub und Stadtrat Dr. Freuß in Vorschlag gebracht. Bei der Auszählung zeigte aber die vorgesehene Unterthürung nicht aus, so daß die hier gemachten Vorschläge abgelehnt waren. Es entspann sich nun um die Kandidatur Dr. Mugdans noch eine Debatte. Schließlich wurden noch einige Fragen an den Kandidaten gerichtet, wie er sich zu Kompromissen mit der Sozialdemokratie, zur Uebernahme der Jüdischenmühle, namentlich auch zur Uebertragung des Reichstagswahlkreises auf Preußen stelle. Nachdem Dr. Mugdan diese Fragen kurz beantwortet hatte, wurde zur Abstimmung geschritten. Mit 111 gegen 37 Stimmen erfolgte die Nominirung Dr. Mugdans zum Kandidaten.

Der nationalliberale Abgeordnete Hermann Bamhoff legt sein Landtagsmandat im Kreise Oschnobitz nieder, um sich nur seinem Reichstagsmandat als Vertreter des Kreises Sangerhausen-Edaritzbergen widmen zu können. Die Sangerhäuser Zeitung bringt darüber folgende Mitteilung aus Oschnobitz: An Stelle des Landtagsabgeordneten Bamhoff, der 20 Jahre lang den Kreis im Abgeordnetenhause vertreten hatte und nun die Wiederannahme des Mandats abgelehnt hat, um sein Mandat als Reichstagsabgeordneter im Kreise Sangerhausen-Edaritzbergen voll und ganz ausfüllen zu können, wurde der Präsident des Deutschen Bauernbundes, Hofbesitzer Wachs in Bente, einstimmig als Landtagsabgeordneter aufgestellt. Herr Bamhoff wurde nach seiner Wiedererstattung eine große und höchst ehrenvolle Kundgebung als Dank für die gemessene und erfolgreiche mehr-jährige Lehrtätigkeit bereitet. Der Vorherrscher der nationalliberalen Vertrauensmännerversammlung, Professor Dr. Diekmann-Oschnobitz, sprach sein herzlichstes Bedauern namens der Versammlung aus, daß Herr Bamhoff nicht mehr kandidieren wolle. 20 Jahre seien nunmehr verfloßen, seit Bamhoff zum erstenmal für den hiesigen Wahlkreis eingetreten sei. In dem langen Zeitraum habe er es in hohem Maße verstanden, die Interessen des Bezirks wahrzunehmen, einen Ausgleich zwischen Stadt und Land zu dienen. Abgeordneter Bamhoff ergreift dann selbst das Wort, um einen Rückblick auf seine bisherige, außerordentlich umfangreiche Tätigkeit zu werfen. In der ausgiebigen Besprechung war es nützlich, alle die Anerkennungen und Worte der Liebe und Verehrung zu hören, die dem stehenden Abgeordneten Bamhoff ausgesprochen wurden, und die zeigten, wie es der einfache Bauer nicht weniger achtet, als die Bildung und das Vertrauen seiner Wähler in Stadt und Land zu erwerben. Die Wähler wären fast gewesen, einen Abgeordneten zu haben, der 20 Jahre lang, wenn er auch als Landwirt seinen Stand besonders in Schutz genommen, auch städtische Interessen ebenso warm vertreten habe und so zu einem harmonischen Verhältnis zwischen Stadt und Land sehr erheblich beigetragen habe. Man bedauerte allseitig, daß Herr Bamhoff sein Mandat nicht wieder annehmen wolle, erkannte aber die Gründe an und stellte den von ihm empfohlenen Hofbesitzer Wachs für die Stelle einstimmig auf, der auch telegraphisch seine Zustimmung erklärte.

Heer und Flotte.

Ein englisches Urteil über das deutsche Heer.

An leitender Stelle veröffentlicht die „Daily Mail“ aus der Feder eines ausländischen Fachmannes einen kritischen Bericht über die deutschen Kaisermander, der für uns Interesse hat, weil er ein Urteil über das deutsche Heer enthält. Der militärische Beobachter gibt zunächst eine Uebersicht über die Streitkräfte und deren Aufgaben, dann aber kommt er auf die Leistungen der deutschen Luftschiffe und Flieger zu sprechen. Angesichts der Ueberlegenheit, die gemeinlich Frankreich in Flugdingen zugetraut wird, muß der Fachmann feststellen: „Die Arbeit, die von den Luftschiffen und deutschen Militärfliegern geleistet wurde, war erstaunlich. Von allen Flugzeugen erlitt nur eines eine Beschädigung. Auf beiden Seiten wurde der arduöse Erkundungsdienst oft zu nützlicher Arbeit gezwungen.“ Der Zusammenstoß von Kavallerie und Flugzeug im Erkundungsdienst wird höchstes Lob gelendet und der „allgegenwärtige Zepelin“ leistet der blauen Kavallerie unerschöpfliche Dienste. Die Flugzeuge bekräftigten sich nicht auf die Erkundung, sondern erwiesen sich in der Nachrichtenermittlung zwischen weit auseinanderliegenden Divisionen als „stöße und verlässliche Fehlpfeiler“. Von den Fuhrtruppen wird gesagt: „Die Ausdauer des deutschen Infanteristen, die bei diesen Märschen zutage trat, ist durchaus bemerkenswert. Man nehme nur ein typisches Beispiel. Am 11. brach die blaue Infanterie um 11 Uhr abends zu einem Nachmarsch von 45 Kilometern auf. Am folgenden Morgen greift sie an und kämpft den ganzen Tag hindurch mit wechselndem Erfolg. Am Abend zieht sie sich zurück, marschirt einen Teil der Nacht hindurch, greift am Morgen um 5 Uhr schon wieder an und kämpft bis um 11 Uhr durch. Zum erstenmal in den verfloßenen Kaisermandern, denen ich beibehalten konnte, sah ich einige Verluste, aber auf eine ganze Division entfielen deren kaum acht bis zehn.“ Infanterie greift auf und voll Initiative und Stoffkraft an. Die Verpflegung aber, der Train, im letzten Sinne einer der wichtigsten Faktoren der modernen Kriegsmaschine, erwies sich von neuem als einer der kriegsentscheidendsten Teile des deutschen Heeres.“ Die Betrachtungen des fremden Kritikers zielen in dem Befehls: „Die letzten Kaisermander hinterlassen bei dem beobachtenden Fachmann des Auslandes keinen Zweifel darüber, daß, von unwesentlichen kleinen Ausnahmen abgesehen, das deutsche Banner vielleicht die vorbildlichste Militärorganisation der Welt ist.“

Die Admirale der Hochseeflotte. Der Kommandowechsel in der Hochseeflotte hat sich vollzogen. Wie schon erwähnt, bleibt der Oberbefehl über den gesamten Flottenverband in den Händen des Admirals v. Ledenstorf, der schon seit vielen Jahren der Hochseeflotte in den verschiedensten

Kommandos seine Kräfte gewidmet hat. Der Befehl über das 1. in Wilhelmshafen stationierte Geschwader übernahm von dem Viceadmiral v. Bohl der Konteradmiral v. S. und an die Stelle des Konteradmirals Zimmermann trat als zweiter Admiral des 1. Geschwaders Konteradmiral v. Trummer. Der Befehl über das 2. Geschwader behält Viceadmiral v. Jagenow, dem als zweiter Admiral Konteradmiral Souchon zur Seite tritt. Der bisherige zweite Admiral, Konteradmiral Schmidt, übernahm das Kommando als Chef der neugebildeten 5. Division der Hochseeflotte. Als Befehlshaber der Aufklärungsflotte wird auch in Zukunft Viceadmiral Bachmann fungieren und auch Konteradmiral Sipper wird sein Kommando als zweiter Admiral behalten. In die neugebildete Stelle eines dritten Admirals der Aufklärungsflotte ist Kapitän z. S. Funke berufen worden. Im ganzen unterstehen also dem Flottenchef acht Unterflottenführer.

Kleine vermischte Nachrichten.

Zum Jubiläum der Firma Schönan, das heute stattfindet, wird v. a. Staatssekretär v. T. Trpitz erwartet. Der Gründer der Schönaner, Ferdinand Schönan, wurde am 20. Januar 1811 als Sohn eines Esslinger Gelbhüblers geboren. Schon früh wandte sich sein Interesse dem Maschinenbau zu, dessen Studium er erst in Berlin und dann in England ablegte. Schon mit 23 Jahren richtete er in der Heimat eine kleine Maschinenbauwerkstätte ein, die aus vielen Anhängern heraus zu einem Weltunternehmen wurde. Bereits 1851 erhielt er einen größeren Auftrag für die Marine, der fortan Maschinen und Kessel lieferte. Das wurde für ihn die Veranlassung, eine eigene Schiffswerft zu errichten. Wenige Jahre später wandte er sich auch dem Lokomotivbau zu, für den 1906 ein alter Vorordner entprechendes Werk errichtet wurde. Als 1896 Ferdinand Schönan starb, hinterließ er sein weltberühmtes Unternehmen seinem Schwiegersohn und Oberingenieur, dem jetzigen Geheimen Kommerzienrat Dr. Ing. Karl S. Jöle, auf dessen Veranlassung die Danziger Werk gebaut worden war. Unter seiner Leitung hat sich die Firma maßvoll weiterentwickelt. In letzter Zeit hat die Firma auch die Eisenbahn- und die Eisenbahntechnik in den verschiedensten Zweigen der Eisenbahntechnik ergriffen. Die Eisenbahn- und die Eisenbahntechnik hat die Eisenbahn- und die Eisenbahntechnik ergriffen. Die Eisenbahn- und die Eisenbahntechnik hat die Eisenbahn- und die Eisenbahntechnik ergriffen.

Wie aus Tanger telegraphiert wird, ist Donnerstag früh das französische Küstenwachtschiff „Maroc“, von Agadir kommend, dort eingetroffen. Als es an Agadir vorbeifuhr, wurde es von feindlichen Geschützern empfangen. Es erwiderte während mehrerer Stunden mit dem Küstenwachtschiff „Jasi“ zusammen das Feuer. Agadir scheint wieder von Aufständischen, die mit Waffen gut versehen sind, besetzt zu sein. Die französischen Truppen, die Agadir besetzen sollen, werden morgen einziehen.

Dr. Victor Hünig + Arthur Hünig ist Donnerstag früh plötzlich im Herzogthum erlegen. Hünig war der Begründer des Monatsbundes und hat sich als Verehrer und Begründer von Ideen wie als Dichter und Lyriker einen Namen gemacht.

Ausland.

Zum Eisenbahnerausstand in Spanien.

Madrid, 3. Oktober. Die Regierung ist vom Eisenbahnerausstand schwer betroffen. Auch in Handels- und Industriekreisen betrachtet man die Lage in pessimistischer Weise. Vieles hält die Ueberzeugung vor, daß dem Ausstände der Eisenbahnen ein Ausstand der Arbeiter anderer Gewerbe folgen werde, besonders in den Industrien, die mit den Eisenbahnen im Zusammenhange stehen. Es heißt, daß Agitatoren sogar einen Ausstand sämtlicher Gewerbe entzünden wollen. Die Sozialisten wollen diesen Plan in revolutionärer Weise geföhrt haben. Der Ausstand der Eisenbahner ist jedoch vollständig, besonders in Barcelona, was auch auf die materielle Haltung der Ausständigen zurückzuführen ist. Dasselbe haben sich bisher auch in anderen Städten und Provinzen ereignet, wo Eisenbahnlinien zu verbinden, wodurch die Reisenden in Mitleidenschaft gezogen werden könnten.

Verbandstage.

10. Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine.

* Gotha, 2. Oktober. Am 9 Uhr vormittags begannen heute früh die öffentlichen Verhandlungen, zu denen auch die Herzogin erschienen war. Der weite Saal des Schloßhauses war fast bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß man eher glaubte, in einem guten und dicht besetzten Konzert zu sein. Nicht wie so oft bei Kongressen war es also, daß vor leeren Bänken gepredigt wurde und die Verhandlungen einen Charakter annehmen, der ins Monotonie hinüberfällt. Wirklich, das haben die Frauen den Männern voraus und ganz gewiß nicht zu ihrem Schaden. Auf dem mit Blumen und Blattsitzen geschmückten Podium paradierte der lange „grüne Tisch“, der Präsidentialität, von dem aus die Verhandlungen mit viel Geschick geleitet wurden, daneben stand ebenfalls ganz in Pflanzenkostum gekleidet, das Rednerpult, von dem manche flammende Rede zu dem zahlreichen Publikum herabtrabte. Fräulein Dr. Gertrud Bäumer (Berlin) eröffnete die Generalversammlung mit einem Hinblick darauf, daß das außerordentlich große Wachstum des Bundes die beste Zuversicht dafür sei, daß die gemeinsamen Interessen, die der Bund vertritt, allseitig anerkannt werden und sich das entschlossene Handeln auf in aller Welt bedürft hat.

Staatsminister Dr. v. Richter (Gotha) begrüßte hierauf die Generalversammlung namens der gothaischen Staatsregierung und bemerkte, daß das Interesse, das dem Bunde und der Frauenbewegung überhaupt entgegengebracht werde, ganz natürlich sei; denn bedeuere die Sehung der Frau in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht. Das seien vor allem auch die Ziele, bei denen die Arbeiten des Bundes und die der Staatsregierung in vielen Punkten zusammenstreffen. Die großen Erfolge der Ausstellung „Die Frau im Haus und im Beruf“ seien auch nur darauf zurückzuführen. Diese Sympathie, die ihnen und der gesamten Frauenbewegung seitens der

Regierung entgegengebracht wird, wird aber sofort ins Gegenteil umschlagen, wenn die Frau bei diesen Bestrebungen ihre Pflichten als Frau und Mutter erst an zweiter Stelle folgen lassen oder ganz hintenan setzen würde.

Nach der Wahl der Mandatsprüfungskommission, der Wahl zweier Protokollführerinnen sowie der Protokollprüfungskommission wurde in die Erhaltung des Geschäftsberichtes eingetreten, die von Frau Alice Benzenheimer (Mannheim) erfolgte.

Im Mittelpunkt der jetzt abgeschlossenen Geschäftsperiode des Bundes Deutscher Frauenvereine steht der vom 1. März 1912 veranfaßte Frauenkongress. Der Erfolg dieses Kongresses, der in den ersten Märztagen 1912 Tausende von Frauen für die Ideen der Frauenbewegung begeisterte, ist bekannt. In den zwei vorhergehenden Jahren hatten sich dem Bunde 8 neue Verbände angeschlossen, in der letzten Geschäftsperiode erwarben 13 Verbände die Mitgliedschaft. Es sind dies: die Sektion für höhere und mittlere Schulen des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, das Kartell der deutschen Frauenclubs, der Verband der Hauspflege, der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, der Preussische Landesverband für Frauenfortschritt, der Badische Verband für Frauenbetriebe, der Kreisverband oberbayerischer Frauenvereine, der Kreisverband schwäbischer Frauenvereine, der Verband der Frauenvereine für das Herzogtum Braunschweig, der Verband sprechender Frauenvereine, der Landesverband des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, der Bund der Seemannsvereine im Königreich Sachsen und der Verband der Deutschen Post- und Telegraphenbeamten. Auch die Zahl der Einzelvereine, die dem Bund in diesen letzten zwei Jahren beigetreten sind, hat sich stark vergrößert. Der Bund zählt heute 43 Verbände und 276 Einzelvereine, gegen 33 Verbände und 237 Vereine im Jahre 1910; die Zahl seiner Mitglieder, deren genaue Feststellung durch die vielen Doppelmittelungen leider nicht möglich ist, beträgt über 500.000.

Hierauf sprach Frau Julie Bassermann (Mannheim) einen Dringlichkeitsantrag ein, der die Frage:

Die Frau als Beisitzerin in den Jugendgerichtshöfen zum Gegenstand hat. In der Begründung gab sie ihrer Hoffnung Ausdruck, daß in demjenigen Geleitwort über die Errichtung von Jugendgerichtshöfen aufgenommen werde, daß die Frau als Beisitzer fungieren kann. Eigentlich sei ja das selbstverständlich, denn wenn die Frauen ebenso wie die Lehrer vom Amte eines Schöffen ausgeschlossen werden, diese aber als Beisitzer in den Jugendgerichtshöfen tätig sein können, so können auch jene das Amt eines Beisitzers bekleiden, weil das, was von den Lehrern gilt, auch für die Frauen gelte, da wir ja sehr viele Lehrerinnen haben. Mit großem Beifall wurde dieser Antrag angenommen.

Fräulein Dr. Gertrud Bäumer (Berlin) hielt hierzu ihren Vortrag über das Thema: „Warum müssen die Frauen Politik treiben.“ Sie führte u. a. aus, daß gerade in der letzten Zeit fast alle politischen Parteien sich die größte Mühe gegeben haben, die Frau für sich zu gewinnen. Besonders die Sozialdemokratie habe dafür alle Hebel in Bewegung gesetzt und auch die fortschrittliche Volkspartei hat die Frauenfrage im Programm. Die nationalliberalen Frauen haben sich getrennt in Weimar zusammengeschlossen. Schon aus dieser Tatsache ergibt sich die Notwendigkeit, daß auch die neutrale Frauenbewegung sich der Sache annimmt. Doch muß hierbei vor allem darauf geachtet werden, daß der Bund sich nicht auf eine bestimmte Partei festlegt; vielmehr muß es jedem Mitgliede überlassen werden, zu welcher Partei er sich schlagen will.

Das Reichsvereinsgesetz hat die Möglichkeit gegeben, daß sich die Frauen am politischen Leben beteiligen und unbedingt notwendig ist es, daß sie sich beteiligen. Die Freiheit des politischen Kampfes darf auf keinen Fall die Frau von der Teilnahme am politischen Leben zurückhalten; im Gegenteil, die Frauenbewegung muß alles, auch das äußerste tun, um nicht zurückzubleiben; denn nicht zu verkennen ist es auch, daß die Frauen gerade im politischen Leben ein gewisses reinigendes Element bilden werden. Schließlich stellte Referentin folgende Leitsätze auf:

1. Gilt als das Ziel der Frauenbewegung die verantwortliche Mitarbeit der Frau auf allen Gebieten, auf denen sie Interessen zu vertreten hat oder wertvolle Leistungen zu bieten vermag, so ist die Teilnahme der Frauen am politischen Leben eine logische, auf die Dauer unumgängliche Konsequenz der Frauenbewegung.

2. Die Frauen können sich der Mitarbeit in den politischen Parteien nicht enthalten, sobald sie ein formales oder politisches Wahlrecht ausüben. Eine Einschränkung kann nur sein, ob diese Mitarbeit schon vorher einlehen soll.

3. Für die Teilnahme der Frauen am politischen Leben sind drei die Voraussetzung des Stimmrechtes sprechen folgende Gründe: a) sie ist bei einer großen Zahl von Frauen ein ausnahmslos natürliches Interesse und erwachsenen staatsbürgerlichen Bewußtseins, das gepflegt und nicht zurückgehalten werden sollte; b) sie ist eine notwendige Voraussetzung für die künftige volle politische Mitverantwortlichkeit; c) die gemeinsame Arbeit mit den Männern für gemeinsame Ziele ist ein unerlässliches Gegenmittel gegen frauenrechtlicher Einnichtigkeit; d) kein anderes Mittel ist geeigneter, um Vorurteile gegen die Mitarbeit der Frau im öffentlichen Leben zu zerstreuen und Verständnis für ihre Notwendigkeit zu erwecken; e) die politische Mitarbeit ist der beste Weg, um die Parteien für die Berücksichtigung der Fraueninteressen zu gewinnen.

4. Diesen Vorzügen stehen die folgenden Gefahren gegenüber: a) die politische Arbeit entzieht der Frauenbewegung Kräfte, die sie im gegenwärtigen Stadium noch notwendig braucht; b) die politischen Gegenstände werden in die Frauenbewegung getragen; c) die Neutralität der Frauenbewegung wird, auch wenn sie sich tatsächlich aufrechterhalten läßt, im weiteren Publikum, besonders bei den Gegnern, in Zweifel gezogen.

5. Diese nicht zu unterschätzenden Gefahren können jedoch auf die Dauer nicht durch Fernbleiben der Frauen von parteipolitischer Arbeit umgangen werden. Sie lassen sich nur überwinden, wenn die Notwendigkeit parteipolitischer Stellungnahme der einzelnen Frau von der gesamten Frauenbewegung anerkannt wird, und wenn andererseits die Frauen aller Parteien in der organisierten Frauenbewegung die nationale Zusammenfassung der Fraueninteressen suchen und fördern.

Eine ausgedehnte Diskussion schloß sich an. Zu dem Vortrag des Fräulein Dr. Bäumer wurde folgende Resolution eingedruckt:

„Die 10. Generaterversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine sieht in der Mitarbeit der Frauen in den politischen Parteien eine notwendige Konsequenz der Frauenbewegung und einen seit Erlaß des Reichsvereinsgesetzes gebotenen Weg staatsbürgerlicher Pflichterfüllung.

Angesichts der vermehrten Gefahren, die dadurch der Einheitsfeier der deutschen Frauenbewegung drohen, erklärt der Bund Deutscher Frauenvereine, bei Aufrechterhaltung seiner absoluten politischen Neutralität mit allen Kräften dafür eintreten zu wollen, daß die zunehmende Politisierung der Frauen zugleich der Förderung der Fraueninteressen dienlich, die durch die organisierte Frauenbewegung vertreten werden.“

Die Resolution wurde angenommen und damit hatten die heutigen Vormittagsverhandlungen ihr Ende erreicht.

Halle und Umgebung.

Salle a. S., 4. Oktober.

Von der neuen halleischen Stadtbank

berichtet folgende Notiz aus Berlin:

„Das Anlagengesetz zum Quartalsstermin ist im allgemeinen doch besser verlaufen, als infolge der politischen Benützung angenommen werden konnte. So teilt die Berliner Handelsgesellschaft mit, daß am Donnerstag 5 Mill. M. Halleische Stadtbankleihe voll gezeichnet wurden; bemerkenswert ist, daß diese kleine Stelle verlangt wurden.“

Neuer Provinzialschulrat

Der Direktor des Königl. Gymnasiums in Wiesbaden, Professor Dr. Schmidt, ist zum Provinzialschulrat in Magdeburg ernannt worden.

Wie haben Schiffe einander auszuweichen?

Am 22. März 1907 schleppte der Dampfer Brandenburg, auf der Havel in der Gegend von Zedrichstromaupwärts fahrend, fünf an Trossen einzeln hintereinander befestigte Rähne. Es begegnete ihm, Stromabwärts kommend, der Dampfer Lauenburg I, dessen Anhang aus vier Tankfähnen bestand, welche paarweise Längsseite an Längsseite zusammengelockert waren. Als die beiden Dampfer bereits aneinander vorbei waren, wurde der erste der von Brandenburg geschleppten Rähne von dem linken Tankfähnen des ersten Paars im Anhang des Lauenburg I angefahren. Der Anprall war so heftig, daß der angefahrene Rahn sank. Rahn und Ladung waren bei der Allgemeinen Deutschen Schiffahrt- und Versicherungs-Gesellschaft und bei der Versicherungs-Vereinigung Wilhelm, beide in Magdeburg, versichert. Diese Klagen aus abgetretenen Rechten gegen den Eigentümer und den Führer des Dampfers Lauenburg I, sowie gegen die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg als Eigentümerin der Tankfähne, auf Ertrag des entstandenen Schadens. Sie machten geltend, daß der Zusammenstoß durch ein Verschulden des Führers des Dampfers Lauenburg und ein Mitschuldigen der Führer der geschleppten Tankfähne verursacht worden sei.

Das Landgericht I zu Berlin hat den Klagenanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Dem Kammergericht Berlin ist insofern die Klage abgewiesen. Das Reichsgericht hat die Revision der klagenden Versicherungs-Gesellschaften zurückgewiesen und die Klagenabweisung bestätigt.

Der höchste Gerichtshof führte in seinen Entscheidungsgründen folgendes aus: Die Klägerinnen haben gegen die Führung des Schleppluges Lauenburg I den Vorwurf erhoben, daß dieser Schlepplug nicht das Vorbeifahren des Schleppluges Lauenburg an einer geeigneten Stelle abgewartet habe. Das Kammergericht wußte diesen Vorwurf als unbegründet zurück. Es hat, gestützt auf das Gutachten des vernommenen Sachverständigen, mit Recht angenommen, daß bei Berücksichtigung aller in Betracht zu ziehenden Umstände von der Führung des Lauenburg nicht verlangt werden konnte, Halt zu machen. Mügte einer der beiden Schlepplüge halten, so lag dies nach dem unbetrübten, herrschenden Gewohnheitsrecht in erster Linie dem aufwärts fahrenden Lauenburg ob, dem das Anhalten keine Schwierigkeiten bot. Dagegen war das gefährliche Anhalten dem Havel abwärts kommenden Schleppluge Lauenburg I außerordentlich erschwert, vielleicht sogar unmöglich. Bei dieser Sachlage blieb der Führer des Lauenburg innerhalb der Grenzen verständlicher Würdigung, wenn er davon ausging, Brandenburg würde, wollte er keinerlei nicht anhalten, den durch die besagten Umstände gegebenen Kurs einschlagen und links ausweichen, um den Lauenburg mit seinem Anhang steuernd an Steuerbord unter Wind vorbeizulassen. Demgegenüber kann die Revision sich nicht darauf berufen, daß die Schlepplüge „nach anerkannter Schiffsfahrtsregel“ einander nach rechts ausweichen mußten. In den maßgebenden Bestimmungen der hier anwendbaren Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Potsdam wird nur vorgeschrieben, daß zwei sich entgegengerichtete Dampfschiffe mit oder ohne Anhang, wenn tunlich nach rechts ausweichen sollen; daneben wird für den Fall, daß eine Dampfschiff nach rechts nicht ausweichen könne, angeordnet, daß es die Weisheit, links auszuweichen, durch zwei kurze Piffen mit der Dampfschiff anzufrühlichen habe. Diese Signale hat Lauenburg wiederholt abgegeben. Daß Brandenburg trotzdem rechts ausweichen würde, dürfte auf dem Lauenburg als ausgeschlossen angesehen werden. Selbst wenn die Signale nicht gehört, und auch die bei ihrer Abgabe entlassenen Dampfweiser nicht beachtet wurden, dürfte der Führer des Lauenburg doch im Hinblick auf die oben erwähnten Umstände darauf vertrauen, daß Brandenburg sich zum Ausweichen nach links entschließen würde. (Mittelschiffen: 1. 288/11. — Urteil vom 22. Juni 1912.)

Der letzte Renntag auf den Wassenborfer Wiesen am 13. Oktober hat einen glänzenden Nennungscharakter gehabt. So wurden für das Wassenborfer Adheids- und Jagdrennen 44 Pferde genannt, für das Georg Metz-Memorial sogar 46. Auch die anderen Rennen sind sehr gut besetzt. Auch die Rennen am nächsten Sonntag, den 6. Oktober, versprechen guten Sport.

Ordensauszeichnung. Dem Bärenmadermeister Max Jaculi wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Provinzial-Nachrichten.

Stenburg, 2. Okt. (Leuzer Spielzeug.) Verloren wurden gestern nachmittags in der Bitterfelderstraße von dem Dienstmädchen eines Beamten zwei neue Hundsternscheine. Das Mädchen hatte das Geld von einer Kasse geholt und in die offene Manteltasche gelegt, aus der die Scheine von dem herrschenden Sturme auf die Straße geweht wurden. Dort müssen sie Kinder

gefunden haben, die mit den schönen Bildern spielen und sie zerlegen, denn zufällig fand ein Brotfahrer einen halben Hundsternscheine.

Domnigh, 3. Okt. (Brand.) Mittwochs mittag gegen 12 1/2 Uhr verbrannte lauter Feueranb, daß ein Brand in unserem Städtchen ausgebrochen war. Es brannte in dem Wirtschaftgebäude des früheren Rittergutes Comente, der jetzigen Villa des Brauereibesizers Ottmar Ditz. Die Flammen hatten bereits den gesamten Dachstuhl erfaßt, als die Feuerwehr erschien. Diese jedoch war so gut wie wehrlos, denn bei dem heftig wachsenden Südwind war an eine Rettung des Gebäudes nicht zu denken. Was beschränkte sich denn auch darauf, das Mobiliar zu retten, was auch bis auf wenige Gegenstände vollkommen gelang. Die Villa brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder und es ist noch von Glück zu sagen, daß bei dem Sturme die Nachbargebäude nicht von dem Feuer ergriffen wurden. Heber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. Das Gebäude ist 1815 errichtet worden und lag maulerisch auf dem Abhange nach der Elbe zu.

Mansfeld, 3. Okt. (Kreuzotter.) Hier wurden am Sonnabend zwei große Kreuzotter angegriffen und getötet. Man sieht, daß auch außerhalb der Harzberge diese Gifttiere vielfach vorkommen.

Meisau, 3. Okt. (Schadenfeuer.) Auf der Schiffswerft Meisau hat ein großes Schadenfeuer gewütet. Der Brand brach in einem Holzraum aus und zerstörte in ganz kurzer Zeit die Kupferkammer. Ferner wurden fast alle Maschinen, die Kraft- und Lichtanlage sowie eine große Menge Kupferrohre von dem Brande ergriffen und beschädigt. Die Feuerwehr konnte erst nach fünfstündiger Tätigkeit den Brand löschen.

Erfurt, 2. Okt. (Verband Thüringischer Industrieller.) An Stelle des nach Berlin in die Geschäftsführung des Bundes der Industriellen berufenen Syndikus Dr. Stapf hat der gestern hier tagende Geschäftsführende Ausschuss des Verbandes Thüringer Industrieller den bisherigen stellvertretenden Geschäftsführer Dr. jur. Oltmann zum Syndikus des Verbandes gewählt.

Ober-Eichicht, 2. Okt. (Sagenjagd.) Bei der Montag hier abgeschalteten Treibjagd wurden 315 Hosen und 22 Hüte erlegt.

Bad Blankenburg, 3. Okt. (Stiftung.) Fabrikbesitzer Alb. Bollath hat anlässlich seiner silbernen Hochzeit dem Krankensauffonds für ein in Blankenburg zu errichtendes Strankenhaus, für das Kommerzienrat Bollath das Grundstück gestiftet hat, ein Geschenk von 10.000 Mark überwiesen.

Gera, 3. Okt. (Nachdem Spruch: „Wiedumir, so ich dir“) wollte die sozialdemokratische Gemeinderatsmehrheit der reichlichen Haupt- und Residenzstadt Gera an der Militärverwaltung Vergebung erteilen. Als jüngst ein neues Ortsstatut über die Verteilung der Einquartierungsstellen in der Stadt Gera beschlossen wurde, legte die Sozialdemokratie darin fest, daß Geschäftsleute, über deren Geschäfte das Militärverbot verhängt wird, von der Einquartierung befreit bleiben sollen. Das städtische Militärkomitee, das als ausführende Behörde jedes Ortsstatut zu geschwindigen hat, wies es indessen zurück, da es nicht angängig sei, daß bestimmte Kreise von der Einquartierungslast befreit bleiben sollen. Umgekehrt sollte sich das auch die Militärverwaltung selbst leisten lassen.

Saalfeld, 2. Okt. (Landwirtschaftliche Kontrollinspektion.) Die meiningische Regierung beabsichtigt, im Interesse der Landwirtschaft nach dänischem Muster Kontrollvereine zu gründen, die einen Beamten anstellen, der die einzelnen Gehöfte käuflich kontrolliert und Ratsschäfte erteilt, wie die Viehwirtschaft usw. rationaler betrieben werden kann.

Röhren, 2. Okt. (Das Herzogliche Bergverwalt.) Das sich hier befindet, soll zum 1. April 1913 nach Bernburg verlegt werden.

Bernburg, 2. Okt. (Einpruchstermin.) Zur Erörterung der Einprüche, die gegen die von der Gewerkschaft überbetrieb geplante Verarbeitung von 10.000 Watt 5000 Doppelzentner Kohlsaft und gegen die von der Gewerkschaft Anhalt geplante Errichtung einer Verbampfanlage für eine tägliche Verarbeitung von 5000 Doppelzentner Kohlsaft erhoben waren, sind vorgestern von der Herzoglichen Kreisbreitteilung ein Verhandlungstermin statt. Eine Einigung der Parteien konnte nicht herbeigeführt werden. Das Kreisverwaltungsgericht wird sich deshalb mit der Angelegenheit zu befassen haben.

Beslau, 1. Okt. (Mit den Maibaumkulturen) sind im ersten Sechste die Weiser Heffiger Gärtnereien recht unzufrieden, denn etwa nur ein Drittel der Reime enthält Blütenknospen. An diesem ungünstigen Ergebnis ist die kalte, feuchte Witterung schuld.

Wallestedt, 4. Okt. (Der Kommandant von Helgoland.) Admiral Schroeder, will sich in Wallestedt zur Ruhe begeben. Er hat sich schon von der Stätte seiner bisherigen Tätigkeit feriallich verabschiedet.

Gerode, 2. Okt. (Solgenzwever Verweigerung.) Der 45jährige Brauereidirektor Hermann W. hier nahm irrtümlich bei der Vereitung einer Braueimonade anstatt eines Waldmeiherpulvers ein Arsenik enthaltendes Pulver. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte die Wirkungen des Giftes nicht mehr beseitigen, so daß der Tod alsbald eintrat.

Ordensauszeichnung.

Der König verlieh dem Oberhofmarschall Karl Wenzel in Straßburg in Kreuze 1. Klasse a. S. und dem Waldarbeiter Ernst Seiffert zu Bad Rastenberg in demselben Kreuze das Allgemeine Ehrenzeichen.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Dem v. Prof. für Astronomie und Direktor der Sternwarte an der Universität Breslau, Dr. Julius Franz, wurde der Charakter als „Geheimer Regierungsrat“ verliehen. — Zum Rektor der Universität Marburg für das nächste Studienjahr 1912/13 wurde der Direktor des Staatswissenschaftlichen Seminars, Prof. Dr. Treutlich, gewählt. — Dem Gewergerichtsdirektor und Vorstand des Kgl. Gewerbe- und Kaufmannsgerichts in München, Dr. jur. F. Brenner, wurde vom Studienjahr 1912/13 an ein Befragungsrecht bei Rechtsentscheidungen der technischen, industriellen und kaufmännischen Angelegenheiten, sowie Sozialgesetzgebung und Sozialreform an der Technischen Hochschule zu selbst erteilt.

Abgelehnt auf. Dr. Dornseifer, der Direktor der modernen Galerie in Wien, hat seine Berufung nach München abgelehnt.

Letzte Depeschen.

Die Balkankrise.

Wien, 3. Okt. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung aus Bukarest wird von der dortigen Regierung die Nachricht, daß die rumänische Armee gleichsam mobilisiert werden sollte, als unzutreffend bezeichnet.

Rom, 3. Okt. (Priv.-Tel.) Die neuerdings aufgetauchten Gerüchte, daß der Friede zwischen Italien und der Türkei bereits abgeschlossen sei, werden von offizieller Seite demontiert.

Konstantinopel, 3. Okt. (Priv.-Tel.) Der griechische Vertreter sprach heute auf der Börse vor und erneuerte den Protest seiner Regierung wegen der von der türkischen Regierung beschlagnahmten Schiffe. Eine Lösung der Angelegenheit ist noch nicht erfolgt.

Belgrad, 3. Okt. (Priv.-Tel.) Der bisherige Kriegsminister, General Putnik ist zum Generalstabchef der serbischen Armee ernannt worden. — Wie in Regierungskreisen bestimmt verifiziert wird, ist Serbien keineswegs von aggressiven Absichten besetzt, sondern ist nur befreundet, seinen Stammesgenossen durch Schaffung einer autonomen Provinz Mit-Serbien, von deren 150 000 Einwohnern über 700 000 serbischer Nationalität sind, die Gleichberechtigung und wirtschaftliche Entwicklung zu sichern.

Das Finden des bayerischen Prinzenregenten.

München, 3. Okt. (Priv.-Tel.) Der Universitätsprofessor von Angerer, der regelmäßig alle zehn bis vierzehn Tage den Prinzenregenten im Hoflager zu Berchtesgaden besuchte, hat nach zweitägigem Aufenthalt Berchtesgaden wieder verlassen.

Von den beiden Leibärzten wird folgendes mitgeteilt: „Das Finden des Regenten ist zufriedenstellend. Besonders hat auch die warme Witterung der letzten Tage einen günstigen Einfluß ausgeübt. Der Regent fühlt sich wohl und kräftiger.“

Eine Fahrt der „Hansa“.

Hamburg, 3. Okt. (Priv.-Tel.) Das Luftschiff „Hansa“ ist heute morgen 7 Uhr 20 Min. mit 15 Passagieren nach Havelberke aufgeflogen. Die Rückkehr nach Hamburg erfolgte gegen 3 Uhr nachmittags.

Gebrandet.

Stockholm, 3. Okt. (Priv.-Tel.) In den Schären nördlich von Stockholm strandete eine Brigg und ein Schoner. Das ausgehende Rettungsschiff konnte wegen des Sturmes noch nicht zurückkehren.

Vermischte Drahtnachrichten.

□ Pisa, 3. Okt. Ein königliches Automobil, in dem sich das Königspar befand, stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt. Das Königspar blieb unverletzt.

h. Newport, 3. Okt. In St. Bernard sind sechs Kinder einer Familie bei einem Feuer in Abwesenheit der Eltern umgekommen. Als die Eltern nachts heimkehrten, sahen sie das brennende Haus zusammenstürzen.

Wetter-Aussichten.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle in M e n a u, Donnerstag, 3. Oktobe, 8 Uhr morgens.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Das Tief ist ebenso schnell nordwärts abgezogen, wie es gekommen ist. Hoher Druck folgt im Westen. Nach dem unregelmäßigen Steigen des Barometers herrscht einige Unruhe in der Atmosphäre, was auf weiteres wechselhaftes Wetter schließen läßt.

Witterungsaussicht für den 4. Oktober:

West- bis Nordwind, wechselnder Stärke, vielfach bewölkt, geringer Regen, kühl.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes).
3. Oktober: Weiß bedeckt, normale Temperatur, trocken.
4. Oktober: Bewölkt, milde, trocken.
5. Oktober: Bewölkt, heiter, kühl, ziemlich warm.
6. Oktober: Windig mit Sonnenchein, ziemlich warm.
7. Oktober: Weiß heiter bei Wolkenzug, milde, frisch, wenig Gewitter.

Das Barometer fällt.

Witterungsbericht vom Broden. Mittwoch, 2. Okt. 1912. (Originalbericht. — Nachdruck verboten.)

Sehr schnell hat das prachtvolle Herbstwetter der letzten Tage im September, das uns noch einer verpäperten Sommer vorläufig lieh ein Sonnenlicht, bekanntlich das Anzeichen des Monats einer feuchten Unzufriedenheit in der Region der Eiswolken neben dem andauernden stark fallenden Barometer, das nahe Benennung einer entzündlichen Wundung des Witterungscharakters zum Ungünstigen erkennen. In der Nacht zum Dienstag, den 1. Oktober, fiel das Barometer von 688 mm auf 648 Millimeter (also in 10 Stunden) um 10 Millimeter, und ein kümmerlicher Ebd- bis Südwestwind mit 30 Mtr. Geschwindigkeit in der Stunde legte über die Brodenplatte, dabei war Landregen eingetreten, der bis Dienstag mittag anhält und 40 Millimeter Regenhöhe lieferte. Gestern nachmittag wechselte häufig Nebelstreifen mit Aufklaren ab, dabei erhielten die anwesenden Brodenbesucher großartige Ausblicke in die nähere und fernere Umgebung. Abends und nachts hatten wir dichten Nebel und jenseits gingen leichte Regenwolken herüber. — So zeigte das Thermometer am 1. Sept. 7,0, mittags 6,0 und abends 9 Uhr 5,0 Grad Wärme. Heute 7,0, mittags 6,0 und um 11 Uhr von nur 3,0 Gr. Wärme. Der unruhliche Witterungscharakter (Nebel und Regenwolken) dürfte weiter anhalten.

Der Direktor der Geologischen Bundesanstalt Geheimer Rat Prof. Dr. Credner in Leipzig ist in den Ruhestand versetzt worden. Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist Professor Dr. Sillje zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Professor Eduard Engel-Dresden, der Begründer einer pädagogisch und psychologisch aufgebauten Erziehungsmethode für Sprache und Gehör, ist vom Sorgen- und Sorgen-Alternen mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden. Die nach ihm benannte Methode breitet sich im In- und Auslande mehr und mehr aus. Ihre zahlreichen Vertreter rüsten im Sinne des Begründers außer dem privaten Einzelunterricht ihr Augenmerk auf ihre Einführung in die Schulen, um schon im frühen Alter ein gesundheitsgemäßes und gutes Sprechen anzubahnen.

Amundsen's Vortrag vor dem Kaiser. Am 9. Oktober wird die Gesellschaft für Erdkunde unter dem Vorsitz des Geheimrats Prof. v. Nath in der neuen Aula der Berliner Universität eine Sitzung abhalten, in der der Polarforscher Roald Amundsen einen Vortrag über die Ergebnisse seiner Forschungsreise abhalten wird. Zu dem Vortrag hat der Kaiser sein Erscheinen zugelangt.

Selbstmord des neuernannten deutschen Gesandten in Aethiopien, v. Reden.

Zu dem bereits gemeldeten Selbstmord wird noch folgendes bekannt: Herr v. Reden war 47, seine Freundin Fräulein Pirchke 35 Jahre alt.

Wie der Draht meldet, ist Fräulein P. eine Stunde nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Herr v. Reden, der das Lemberger Konsulat seit 1907 verwaltete, galt als ein außerordentlich befähigter Diplomat, dessen Ernennung zum Nachfolger des früheren deutschen Gesandten in Aethiopien Dr. Scheller-Steinmayer weitgehende Beachtung gefunden hatte. Er war im Jahre 1895 in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes eingetreten und wurde im darauffolgenden Jahre als Bezirksrichter nach Düsseldorf entsandt. In dieser Stellung war er nahezu 3 Jahre tätig. 1899 in den Konsulatsdienst übernommen, wurde er 1900 dem Generalkonsulat in London überwiesen, wo er im nächsten Jahre den Charakter als Botschaft erhielt. Nachdem er 1903 nach St. Louis versetzt worden war, war er der Konsulatsbehörde an diesem Platze während der Zeit der Weltausstellung von 1904 als Botschaft zugewiesen. 1906 wurde er, unter Beilegung des Charakters als Konsul, für die Dauer der internationalen Ausstellung in Mailand mit der Führung der Geschäfte des dortigen Konsulats betraut. Kurz darauf wurde er mit der Verwaltung des Konsulats in Ruffschuf beauftragt und im folgenden Jahre zum Konsul in Lemberg ernannt.

Die von dem Gesandten erschlossene Modistin Elisabeth Pirchke betrieb seit mehreren Jahren in Charlottenburg ein gutgehendes Modegeschäft. Der Konsul v. Reden kannte sie schon seit ihrem 22. Lebensjahre. Aus der Bekanntschaft entwickelte sich bald ein Liebesverhältnis, das angeblich zur Ehetraut führen sollte. Die Mutter der Modistin — der Vater ist schon gestorben — wußte von den Beziehungen ihrer Tochter zu dem Konsul und hatte auch die feste Absicht, daß die beiden Liebenden sich heiraten würden. Nichts desto ungeachtet hat sich zwischen dem Konsul und seiner Tochter ein Zerwürfnis eingetreten. Die Fräulein Pirchke reiste vor etwa zwei Monaten nach Lemberg zum Besuch ihres Freundes, und in den Briefen, die sie von dort aus an die Mutter richtete, ist nicht ein Wort enthalten, aus dem etwa ein Liebesstummer zu schließen wäre. Allem Anschein nach liegt der Grund der Tat darin, daß der Konsul v. Reden, wie berichtet, zum deutschen Gesandten in Aethiopien ernannt worden war, und daß er es nicht ertragen konnte, sich von der Geliebten zu trennen, die er nicht gut nach dem fernen Lande mit sich nehmen konnte.

Ein Lemberger Telegramm meldet weiter: Der Selbstmord des bisherigen deutschen Konsuls von Reden hat drei Ursachen: seine Überführung von Lembera, seine Erkrankung an Blinddarmentzündung und die Gewißheit, daß er eine Ehe mit Fräulein Pirchke nicht werde schließen können. Er hat vor einigen Tagen einen Brief von seinen Eltern erhalten, in dem eine Ehe mit Fräulein Pirchke als vollständig ausgeschlossen bezeichnet wird. Reden scheint den Selbstmord schon längere Zeit geplant zu haben. Nach vorgefundnen Aufzeichnungen scheint Fräulein Pirchke noch vor einigen Tagen ihre Zustimmung zu dem Selbstmord gegeben zu haben. Kurz bevor Reden zu dem verhängnisvollen Tat schritt, beauftragte er den Konsulatssekretär Jakob Ganz telegraphisch, sofort in seine Wohnung zu kommen. Als Ganz dort eintraf, fand er die Leiche seines Vorgesetzten und dessen tödlich verwundete Geliebte, die kurz darauf starb.

Vermischtes.

Kaubüberfall am Auerkëndamm in Berlin.

Ein früher Kaubüberfall wurde Donnerstag nachmittag im Berliner Westen im Hause Kurfürstendamm 155 verübt. In der dortigen Wohnung der Rentiere Michaelsen erschien in deren Abwesenheit ein junger Mann mit einer Pistole und erstürmte dem Dienstmädchen, daß er Postbeamter sei und das Telefon nachsehen wolle. Das Mädchen schloß keinen Verdacht und ließ den angeblichen Beamten in die Wohnung ein. Pflüchlich hügte sich der Fremde auf sie und suchte sie an den Händen zu fesseln. Das überfallene Mädchen wehrte sich aus Lebensinsten, aber als sie um Hilfe schreien wollte, fedte ihr der Räuber einen Matkefcheln in den Mund. Dann fesselte er das Mädchen an beiden Händen und hielt ihr einen geladenen Revolver und einen großen Dolch vor das Gesicht, um sie einzuschüchtern. Das Mädchen mußte sich in das Schloß fügen und gab auf alle Fragen Antwort, nachdem der Räuber den Knobel wieder aus dem Mund herausgenommen hatte. Inzwischen war in der Wohnung plötzlich eine moastierte Frau erschienen, die zu dem Verbrechen gehörte. Das Mädchen mußte angeben, wann die Rentiere Michaelsen für gewöhnlich heimkehren, und mußte ferner alle Befehle begehnen, die Verzeugsstände enthielten. Da das Mädchen angegeben hatte, die Wohnungsinhaberin kehre erst gegen 3 Uhr zurück, ließ sich der Räuber in aller Ruhe Zeit. Weder Erwarteten kehrte aber die Rentiere Michaelsen heute gegen 1 1/2 Uhr nachmittags zurück. Als sie die Wohnungsinhaberin sah, die das Zimmer nicht betreten, da Einbrecher da seien. Frau Michaelsen rief sofort die Polizei und ließ laut um Hilfe. Als hierauf andere Hausbewohner hinzueilten, war der Räuber mit seiner Begleiterin schon verschwunden. Beide hatten die Flucht ergriffen und wurden auch gesehen, als sie das Haus

verließen. Der Mann sprang auf einen vorbeifahrenden Straßenbahnwagen. Es handelt sich um einen etwa 25 Jahre alten Menschen. Die Kostmühe hatte er auf der Flucht mit einem anderen Gut verkauft. Die Frau, die auf der Flucht die Kasse heruntergenommen hatte, hügte in derselben Richtung, konnte aber auch nicht ergriffen werden. Das überfallene Mädchen heißt Johanna Labs. Es wurde noch gefesselt in der Wohnung vorgefunden. Die Fesseln waren so fest, daß ein Schloffer herbeigerufen werden mußte, um sie zu öffnen. In dem Kampf mit dem Räuber hatte sie dem Mann einen angelegten Wollbart abgerissen. Außerdem muß er viele Kleidungsdinge davongetragen haben. Gestohlen ist aus der Wohnung nichts, da der Räuber und seine Begleiterin erst gerade daran gehen wollten, die Befehle zu öffnen, als Frau Michaelsen die Wohnungstür aufschloß. Der Mann war elegant gekleidet und ziemlich groß. Das Alter der Frau konnte die Überfallene nicht angeben, da das Gesicht der Frau nicht vollständig verdeckt war. Die Kriminalpolizei erschien bald mit einem großen Streifen von Beamten in der Wohnung der Rentiere Michaelsen, um den Tatbestand aufzunehmen. Wie in die letzten Nachmittagsstunden waren die Nachforschungen nach beiden Tätern ergebnislos.

Entführung einer Baroness.

durch einen Klosterbruder.

Von dem Rittergut Guhrau bei Rimpfich in Schlesien ist seit einigen Tagen die jugendliche Baroness Elisabeth v. Kottwitz und Kanten unter geheimnisvollen Umständen verschwunden. Die zwanzigjährige junge Dame, die aus Panshen bei Pleschnitz stammt und deren Vater bereits gestorben ist, war vor kurzem in Guhrau eingetroffen, um dem Befehl des Rittergutes, einem Freiherrn v. Prittwith und Gaffron, die Wirtschaft zu führen. Der alte kränkliche Herr, ein Verwandter der Baroness, hielt sich seit längerer Zeit zu seiner persönlichen Pflege den Klosterbruder Wendelin aus dem schlesischen Kloster Prantenthal. Offenbar ist dieser Wendelin, der mit seinem bürgerlichen Namen Graf Volkmar heißt, mit der amnütigen jungen Dame in Beziehungen getreten. Denn eines Tages war der Klosterbruder plötzlich verschwunden, und am nächsten Morgen verstand sich Baroness Elisabeth, genannt Lisa, die Behörden, die sofort benachrichtigt wurden, neigen zu der Ansicht, daß diese gemeinschaftliche Flucht vorher verabredet war. Ueber den Aufenthaltsort der beiden konnte bis jetzt noch nichts ermittelt werden.

21 Personen ertranken. In Marmaros Seeget sind 30 Männer und Frauen bei einer Ueberfahrt über die Theisa ins Wasser gestürzt. Nur neun Personen konnten gerettet werden, die anderen 21 ertranken.

Grubenunfall. Auf der Grube Camphausen bei Saarbrücken wurden zwei Begleiter von niedergebundenen Gesteinsmassen verschüttet und getötet.

Sport-Nachrichten.

Kenn-Depeschen.

Nennen zu Maisons-Lafitte, Donnerstag, 3. Oktober.

I. Prix de Mercurille, Verkaufs-Rennen. Ditt. 1900 Mtr. 3000 Fr. 1. Diablot (Simples), 2. Penelope III (Woodland), 3. Cbernette (Charpe). Tot: Sieg 149, Pl. 25, 15, 17: 10. Ferner: Barbare, Vicot IV, Joffin, Corban, Joharia.

II. Prix de Chamblan, Ditt. 2200 Mtr. 5000 Fr. 1. Marial III (Cgids), 2. Le Sid III (Clout). Tot: Sieg 11, (2. Hefien).

III. Prix de Beauval, Ditt. 2900 Mtr. 5000 Fr. 1. Conti la Belle (Wilson), 2. Philippe II (Chids), Totes Nennen, 3. Janon (Woodland). Tot: Sieg 16, Pl. 15, 16: 10. Ferner: Heros II, Gros Jean II.

IV. Prix Atlantic, Verkaufs-Rennen. Ditt. 1500 Mtr. 10 000 Fr. 1. Jubee (Z. Lane), 2. Ballompierre (Charpe), 3. Petulance (Marth). Tot: Sieg 208, Pl. 45, 23, 35: 10. Ferner: Bibre, Melade IV, Petropolis, Parure, Riviera, La Plata, Tegge, Hydromel.

V. Prix Seaume, Ditt. 1600 Mtr. 6000 Fr. 1. Piripol (Mac Gee), 2. Saint Valbert, 3. Puritain. Tot: Sieg 29, Pl. 18, 22: 10.

VI. Prix du Perray, Handicap. Ditt. 1900 Mtr. 6000 Fr. 1. Monifpar. Die weiteren Sieger ausbleiben.

Nennen zu Karlsruhe, Donnerstag, 3. Oktober.

I. Preis von Fürttenhaus, Jagd-Nennen. Handicap. Ditt. 3200 Mtr. 3000 Mtr. 1. Dahme (Nemen), 2. Gitarre (Frische jr.), 3. Damarra (Gib). Tot: Sieg 352, Pl. 59, 15, 103: 10. Ferner: La Turbie, Rogat, Postillon, Stella D'Ore, Amerikus, Velsh.

II. Preis von Berndorf, Jagd-Nennen. Ditt. 4200 Mtr. 3000 Mtr. 1. Voigt (Z), 2. Loff (Z), 3. Jmter (Rt. v. Wigleben). Tot: Sieg 15, Pl. 16, 29: 10. Ferner: Bluff, Apache.

III. Haupt-Hürden-Rennen. Ditt. 3000 Mtr. 13 000 Mtr. 1. Santuzza (Welschputz), 2. Luhs (Streit), 3. Rahana (Nemen). Tot: Sieg 15, Pl. 12, 14, 21: 10. Ferner: Rejete, Herkus Monte, Frühwahn, Grace, Blumenfior, Galut, Grassmilde, Seeband, Frühwahn.

IV. Landberg-Jagd-Rennen. Ditt. 4200 Mtr. 15 000 Mtr. 1. Aulstias (Hr. v. Welter), 2. Ritterschlag (Sr. Burgold), 3. Th's lieber (Hr. v. Gg. Krieg). Tot: Sieg 90, Pl. 18, 18, 14: 10. Ferner: Petra, Gardane, Citat, Alpenper.

V. Hürden-Rennen. Ditt. 3500 Mtr. 5000 Mtr. 1. Renesse (Kronen), 2. Miasma (Pintens), 3. Doma (H. Bastian). Tot: Sieg 62, Pl. 29, 25, 32: 10. Ferner: Haarfrühen, Chicogo, Gropzberger, Wettermollte, Hjöfthof, Farnese, Wido, Et cetera, Constantin.

VI. Drei Kilometer. Ditt. 3000 Mtr. 3700 Mtr. 1. Dalota (Hr. Burgold), 2. Fietich (Hr. v. Keller), 3. Did Giel (Hr. v. Wangerheim). Tot: Sieg 31, Pl. 14, 16, 22: 10. Ferner: Oslini, Petruschi, Angola, Gerosflein, Roma, Cahis, Nobelia.

VII. Preis von Spoggegarten. Ditt. 1200 Mtr. 4500 Mtr. 1. Kousleg (Rice), 2. Marcus (Schiffte), 3. Auzr (Archibald). Tot: Sieg 59, Pl. 18, 17, 15: 10. Ferner: Wad, Gelbmanf, Mutthen, Dtiama, Friebe, Barbarina, Rheinpfalz, Hlitter, Prinzep, Golden Flower, Orlo.

Reaktions-Vertung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg. Für den totalen Teil, für Korrespondenzen, Bericht, Handel: Eugen Primmann; Reaktionen, Vermischtes usw.: Martin Schötmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Sart; für den Feuilleton: Albert Barth; Druck und Verlag von E. T. v. Nöbel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

